©Naturkundliche Station der Stadt Linz,Austria, download unter www.biologiezentrum.at

Die schon erwähnte Selbständigkeit während der 8 bis 10 Tage dauernden Brunft oder Rolligkeit, das nächtliche Katerkonzert, die Geruchsbelästigung durch das die Kätzinnen anziehende Sekret, mit dem der Kater seine Wege markiert, machen während dieser Zeit die Katzenhaltung höchst unangenehm. Durch eine Kastration lassen sich diese unerfreulichen Begleitumstände wohl mindern, nicht aber ganz ausschalten. Vom biologischen Standpunkt aus gesehen, bedeutet dies allerdings einen gewaltigen Eingriff in den natürlichen Charakter des Tieres.

Das Schlafzimmer des Tierhalters jedoch soll wegen Gefahr der Krankheitsübertragung für alle Vierbeiner tabu sein!

Heute werden auch andere Zimmertiere gehalten, besonders solche, die in Käfigen gehegt und gepflegt werden, beispielsweise die von vielen Kindern geliebten Meerschweinchen, Goldhamster, Tanzmäuse und Schildkröten. Jedes dieser Tiere hat eine eigene Biologie, mit der sich jedermann vor der Anschaffung eingehend beschäftigen sollte, um diese Spielgefährten vor Schaden zu bewahren und richtig zu betreuen.

Keine besonderen Schwierigkeiten gibt es bei der Wartung von Stubenvögeln. Die Lebensbedingungen sind allen bewußt, die Bedürfnisse bekannt, und schlechte Pflege erkennt man sofort am ausbleibenden Gesang und am unansehnlich gewordenen Gefieder. Zuerst waren es die heimischen bunten Waldvögel (Kreuzschnäbel, Gimpel, Zeisige, Stieglitze usw.), die im Herbst gefangen und den Winter über im Käfig gefüttert wurden. Später wurde der Kanarienvogel eingeführt und hier weitergezüchtet. Er ist der erste „echte" Stubenvogel, der die Freiheit nicht mehr entbehrt. Ihm folgten die kleinen Wellensittiche und größere Papageien sowie andere Exoten.

Eine ähnliche Entwicklung haben die Aquarientiere hinter sich: dem Goldfisch folgten leicht zu züchtende tropische Fische. Heute gibt es kaum noch eine Art, deren Zucht nicht im Aquarium durchgeführt werden könnte. In jüngster Zeit ist es beinahe schon üblich geworden, Wohn- und Geschäftsräume mit eingerichteten Terrarien zu beleben, die Tiere der verschiedensten Zonen beherbergen. Häufig werden diese von einem Fachmann betreut, weil Wartungsfehler sich sofort böse auswirken.

Die Frage, ob nun ein Zimmertier gehalten werden soll, ist in jedem einzelnen Fall speziell zu beurteilen. Die entscheidenden Faktoren sind: die Wohnverhältnisse, der dem Tier entsprechende Zeitaufwand und das Verständnis sowie das dauernde Interesse an dem zum Hausgenossen erwählten Lebewesen. Hans Grohs

Im Urlaub wird der Hund unbequem

Nach vorsichtigen Schätzungen werden jeden Sommer allein in Frankreich 160.000 Hunde brutal von ihren Familien getrennt, aus der bisherigen Umgebung entfernt und einem sicheren Tod überantwortet. Das Martyrium dieser Haustiere wird im allgemeinen von der Öffentlichkeit gelassen hingenommen, sei es aus Bequemlichkeit, Gedankenlosigkeit oder Gefühlsroheit.

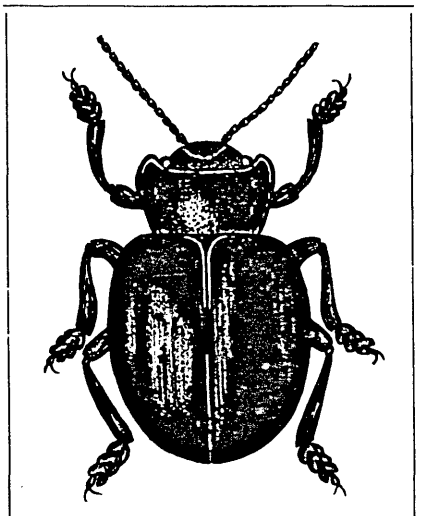
Jacques Faizant, der geniale Pariser Karikaturist, hat nun vehement gefordert, alle jene Bürger mögen mit Gefängnis bestraft werden, die im Sommer ihre Hunde aussetzen, aus den Autos werfen, in Teiche, Flüsse und Seen schleudern oder die einst so geliebten Hausgenossen mit zertrümmerten Sehnen an Bäumen gebunden, Tag und Nacht leiden lassen. Oft muß die Feuerwehr eingreifen, um eine derart gequälte Kreatur im letzten Augenblick zu retten. Damit aber ist das Leben dieses Tieres nur für kurze Zeit gesichert, denn wenn es nicht innerhalb weniger Tage adoptiert wird, muß es getötet werden. In Paris geschieht dies an einem zentralen Ort, wo jede Woche Hunderte von Hunden ein gnädiges Ende finden.

Die Filmwochenschau „Pathé" brachte eine Reportage über diese Vorgänge, die jedem Zuschauer eindringlich vor Augen führte, daß sich am Rande der großen französischen Ferienwanderung jeweils ein Drama ereignet, in dem der anhänglichste Gefährte des Menschen gewissenlos einem grausamen Schicksal überlassen wird. (Nach einem Artikel von Alexander Karell, „Oberösterreichische Nachrichten vom 23. August 1972.)

Es ist nicht nur empörend, es ist für einen normal empfindenden Menschen geradezu erschütternd, diesen klugen Kameraden, der mit grenzenlosem Vertrauen an seinem Herrn hängt, derart barbarisch behandelt zu wissen. Gerade diesen Tieren, die dank ihrer Intelligenz dem Menschen die größten Dienste leisten (Lawinensuchhunde, Wach- und Spürhunde, verläßliche Begleiter im hohen Norden, unentbehrlich in Wissenschaft und Forschung), gebührt eine entsprechend gute Behandlung. Denn: wenn diese beispiellose Roheit, dieses Verbrechen an unseren treuesten Hausgenossen gedankenlos hingenommen werden sollte, wird mit zwingender Logik der nächste Schritt auf diesem Weg die Mitmenschen selbst betreffen.

Blutschwitzerkäfer in den Urfahrwänden

„Blutschwitzerkäfer" nennt man Käfer, die auf Feindreize hin aus präformierten Öffnungen der Haut, den sogenannten Ostiolen, oder aus spontan gebildeten Hautrissen Blut austreten lassen. Den Vorgang selbst nennt man Exsudation oder Reflexbluten, auch Autohärmorrhoë. Arten mehrerer Gattungen der Familie Chrysomelidae, zu deutsch Blattkäfer, sind solche Blutschwitzer; der auffälligste, weil größte, ist Timarcha tenebricosa. Die Art ist ein wärmeliebendes Insekt und kommt in unseren Breiten nur an den wärmsten Stellen, den sogenannten Wärmeinseln, vor, wie es zum



Vergrößerung dreifach

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Apollo

Jahr/Year: 1972

Band/Volume: 29

Autor(en)/Author(s): Anonym

Artikel/Article: Im Urlaub wird der Hund unbequem 3